

Ansprache zum Gedenktag der Heiligen Hildegard

Lesung zuvor: 2. Korinther 12, 1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist mir eine große Ehre, diesen Tag mit Ihnen begehen zu dürfen. Als Krankenhaus- und Hospizseelsorgerin habe ich viel mit Menschen zu tun, die von Krankheit gezeichnet sind. Die Heilige Hildegard ist bekannt für ihr Heilwissen und alles, was mit Pflanzen, Heilmitteln, mit Gutem für Leib und Seele zu tun hat, als Heilende. Für manche gilt sie als „erste Ärztin der Geschichte“.

Dabei wissen manche nicht, dass sie selber auch ein sehr von Krankheit gezeichneter Mensch war.

Was es war, Migräneanfälle, so etwas wie Multiple Sklerose, eine Augenkrankheit oder etwas anderes, ist nicht ganz sicher. Krankheit kannte sie von Kindheit an bis ins hohe Alter. Und heute ist es nicht anders als zu Zeiten Hildegards: Krankheiten sind eine der größten Herausforderungen in einem Menschenleben. Durch Krankheiten entsteht Leid; Menschen zweifeln, geraten in tiefe Krisen.

Damals hatte Krankheit und Gesundheit auch immer etwas mit Glauben und unserem Gottesverhältnis zu tun, eine „ganzheitliche“ Sicht. Doch heute gibt es ein neues „Modewort“ im Umgang mit Krisen, das war zu Hildegards Zeiten noch nicht bekannt. Ich meine das Wort **Resilienz**. Innere Widerstandskraft

ist damit gemeint, eine innere Stärke, wenn die Seele durch Sorgen und Krisen belastet wird. Dass wir wieder aufstehen, wenn wir fallen.

Ich habe mich oft gefragt: Warum wird bei aller Beliebtheit dieses Wortes Resilienz oft übersehen, was für ein tiefes Verständnis von Resilienz unser christlicher Glaube bietet - tiefer als viele moderne Konzepte? Klöster zum Beispiel sind für mich „Resilienz-Orte“, und Hildegard ist ein leuchtendes Vorbild dessen, was ich damit meine.

Dazu möchte ich zwei Gedanken entwickeln.

1. Warum ist Hildegard ein Vorbild in Resilienz?

2. Wie hilft sie auch heute uns, selber resilient zu werden? Was lernen wir von ihr?

1. Hildegard als Resilienzvorbild – warum?

Bei Seminaren frage ich manchmal: Wer ist für SIE ein Vorbild in innerer, seelischer Widerstandskraft? Es geht oft um **Authentisch sein. Und Mut.**

Oft sind es Großmütter oder andere Verwandte, die genannt werden, aber immer wieder auch Prominente. Auch wenn die Gruppen, in denen ich referiere, kein kirchliches Publikum sind, sondern bunt gemischt, tauchen immer wieder zwei Namen auf,

die sonst nichts miteinander zu tun haben: Helmut Schmidt und Hildegard.

Was sollten diese beiden gemein haben? Gar nichts, scheint es auf den ersten Blick. Ein Mann der Moderne und eine Frau im Mittelalter. Ein Bundeskanzler, der sich zwar auch mal als Christ bezeichnete, aber als nicht besonders gläubig galt. Und dagegen die tief in ihrem Glauben und in ihrer Kirche verwurzelte Hildegard. Schmidt hat einmal gesagt: "Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen." Er war ein nüchterner Realist, Visionen hielt er für Hirngespinnste, die er eher in den Bereich der Psychiatrie verbannte. Da gehört Hildegard nun ganz bestimmt nicht hin.

Hildegard hatte Visionen, nicht nur eine. Es war eine unglaubliche Lebensleistung, diese Sensibilität und Klarheit für Visionen zu besitzen und sie in einer Art festzuhalten und ihrer Nachwelt zugänglich zu machen, die einzigartig in der Geschichte ist. Ihre Bilder sind wunderbar und zum Teil als Postkarten im Kloster erhältlich, Ihre Worte sind tief und beeindruckend bis heute, wie auch ihre Musik. Wenn diese beiden als Vorbilder in Resilienz genannt werden, dann nicht, weil beide alt wurden, Schmidt trotz seines Rauchens 96 Jahre, Hildegard entgegen der niedrigen Lebenserwartung in ihrer Zeit und trotz Schwäche und Krankheit 81 Jahre. Auch nicht, weil Schmidt zu einer Partei gehörte oder Hildegard zu einer bestimmten Religion.

Sondern weil beide von etwas überzeugt waren und glaubwürdig schienen, selbst für viele Kritiker. Kein Blatt vor den Mund nahmen. Mut und Werte verkörperten, authentisch. Für Hildegard gilt dies noch viel mehr: Als Frau in einer männerdominierten Welt, in manchen Auseinandersetzungen, zuletzt im Streit mit dem Mainzer Domkapitel um das Interdikt des verstorbenen Edelmannes. Erst kurz vor ihrem Tod fällt die Entscheidung für sie. Was für eine innere Widerstandskraft, was für eine Stärke muss sie da gebraucht haben!

Sie war auch als Kranke tapfer und von unfassbarer Schaffenskraft. Sie leitet und ist Diplomatin, ist Theologin, Seelsorgerin, Dichterin, Komponistin. Eingebettet in die Kirche ihrer Zeit, aber weit über ihre Zeit hinausweisend, eingebettet in ihre Gemeinschaft, aber auch mutig in ihren Alleingängen- aber nie als Egozentrikerin, nie ohne Bezug auf ihren göttlichen Vater! Ihre „Resilienz“ ist KEINE zeitgebundene Botschaft, sondern zeitlos und ganzheitlich: das ist es, was ich mit einem christlichen Resilienzbezug meine. Für Hildegard ist klar:

Wir sind nicht stark aus uns selber. Nicht Egoismus und Autarkie sind der Weg, sondern Christus. Gott wirkt in uns, wenn wir empfänglich werden für seinen Geist. Ein Geist, der uns über alle Grenzen hinaus verbindet. Und da sind wir beim hier und jetzt, bei uns heute, bei meinem 2. Punkt:

2. Was wir HEUTE von Hildegard in Sachen Resilienz lernen können, in unseren belasteten Zeiten voller Konflikte und Sorgen, das ist ein tiefes **Gottvertrauen**. Keine Naivität, sondern Vertrauen, dass es einen Weg geben wird.

Heute beklagen viele, dass die Kirchen an Bedeutung verlieren. Viele können gar nichts mehr mit Glauben anfangen. So scheint es. Am Ende des Lebens, das kann ich nur als Hospizpfarrerin sagen, sind die Fragen aber immer da: **Was kommt noch? Wer bin ich, wenn mein Leben zu Ende geht? Was trägt mich, und was hoffe ich?** Es braucht auch heute die Kirchen, um Menschen in diesen Fragen zu begleiten. Sorgen gibt es so viele. Seelsorge oft zu wenig. Ja, auch in der Kirche wurde viel zu oft mit anvertrauten Menschen alles andere als gut umgegangen. Aber mit Hildegard haben wir eine Person, die es vormachte: die Kirche zu lieben und doch auch der Kirche zu widersprechen. Den Glauben als Heimat zu empfinden, aber stets daran zu arbeiten, dass diese Heimat auch auf Gottes Wort beruht, von Liebe erfüllt ist.

Und nicht zu vergessen: **Gerade in den Schwächeren, den Kranken und Sorgenden wirkt Gott**. Da lerne ich als Seelsorgerin am meisten Resilienz. Resilient werden geht oft nur durch die dunklen Täler des Lebens hindurch. Mit Christus- durch das Kreuz- hindurch zum Licht.

Es braucht auch das Anerkennen meiner eigenen Grenzen.

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, so ist Gottes Botschaft nach Paulus. Hildegard war als unglaublich starke Frau dennoch auch eine Leidende. Eine Patientin. Wenn Resilienz verstanden wird als innerer Panzer, der uns hart macht, wenn Resilienz menschlich herstellbar erscheint, dann meine ich mit Hildegard: Nein! Wir halten niemanden für gescheitert, nur weil er oder sie nicht resilient genug scheint. Wir versuchen als Glaubens- und Gebetsgemeinschaft, gegenseitig unsere Ressourcen zu stärken, uns in allen Zweifeln und Brüchen und auch im Scheitern anzunehmen, und immer neu wieder unter das Kreuz Christi und in die Hoffnung der Ewigkeit zu stellen.

Das ist Resilienz, christlich verstanden. Eine Selbstwirksamkeit und eine Zuversicht, getragen durch unsere ökumenische Gemeinschaft: Es geht nur miteinander. Wie schön, das zu erleben, an einem Tag wie diesen!

So lernen wir Resilienz von Hildegard, die auch heute vermittelt: Wisst, dass etwas Unverwüstliches in Euch ist, was wachsen will – ich denke an Hildegards Rede von der Grünkraft, der Viriditas. Wisst, dass die Liebe euch in Gott, im Kosmos, in der Musik begegnet und Euch leben lässt. Wisst, dass Ihr Gottes Kinder seid! Was könnte mich resilienter machen als diese Zusage? Das ist Gnade, ein Geschenk Gottes!

Hildegard schreibt im Liber Vitae Meritorum: *Ich aber bin in Luft und Tau und in aller grünenden Frische ein liebliches Heilkraut. Übervoll ist mein Herz, jedem Hilfe zu schenken. Mit liebendem Auge berücksichtige ich alle Lebensnöte und fühle mich allem verbunden. Den Gebrochenen helfe ich auf. Eine Salbe bin ich für jeden Schmerz.*

Eine wunderbare Beschreibung, was sie noch heute für mich ist. Um anderen Trost zu spenden wie in meinem Beruf als Seelsorgerin, stärkt mich eine solche Äußerung ungemein.

Wenn wir einander begleiten wollen, in der Klostersgemeinschaft, in Gemeinden, Nachbarschaften, Familien und hier in der großen Hildegardgemeinschaft, wenn wir für die Menschen da sein wollen, die uns brauchen, dann braucht es Kraftquellen. Dazu gehören für mich regelmäßige Besuche im Kloster. Dazu gehören für mich Pilgerwege und die Musik. Und auch als protestantische Pfarrerin gehört für mich dazu eine Heilige wie Hildegard. Ich habe vielleicht ein anderes Verständnis von Heiligen als viele katholische Geschwister. Martin Luther selber hat die Heiligenverehrung nie abgeschafft, er hat nur widersprochen, wo Heiligenkult in seinen Augen den Blick auf Christus verstellt. Heilig heißt für mich in ganz besonderer Weise zu Gott gehörig, den Blick auf Gott und auf sein liebendes Angesicht in Jesus Christus frei machen – und wer hat das besser vermocht als

Hildegard! Beim Anfertigen einer Ikone der Heiligen Hildegard habe ich das Anfang dieses Jahres ganz besonders erleben dürfen:

Die Beschäftigung mit der Heiligen in einem so intensiven Prozess wie dem Ikonenschreiben ist ein Gebet, ist ein Dialog mit der Heiligen. Es ist wie **ein Fenster zum Himmel**. Ein Blick darauf, dass der Tod nicht das Ende ist. Dass wir hier in dieser Welt schon Liebe erleben und weiterschenken dürfen, egal, zu welcher Konfession wir gehören – weil Gottes Geist und unsere gemeinsame Hoffnung uns verbinden. Uns mutig und versöhnlich zeigen, dialogbereit, unverwüstlich liebend, hoffnungsvoll in einer Welt, wo Kriege, Hass und das Missachten von Gottes guter Schöpfung viel zu viel verwüsten. Es gibt viel zu tun und noch mehr zu hoffen! Möge Gott uns einen kleinen Teil von Hildegards großen Mut schenken – wir brauchen ihn. Durch JESUS CHRISTUS, unseren Herrn! AMEN!